

Ungehorsam im Namen des Rechtsstaats : wie die Asylbewegung der 1980er-Jahre zur Renaissance des Kirchenasyls beitrug

Autor(en): **Pärli, Jonathan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **110 (2016)**

Heft 11

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-632349>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Vertreter Justitias steht vor der Kirche; er trägt Uniform und ein Gesetzbuch unter dem Arm. Auf dem Regenschirm, den er mit dem anderen Arm schützend über sich und die Kirche hält, prangt ein Schweizer Kreuz.

So weit, so friedlich – der Kirche aber scheint die Präsenz der staatlichen Autorität nicht zu passen: Sie versetzt der Paraphensammlung einen Stiefeltritt und schwingt einen Boxhandschuh gegen den Amtsträger. Dieses Bild zeichnete zumindest die antikommunistisch-rechtsfreisinnige «*Aktion Freiheit und Verantwortung*», die Mitte der 1980er-Jahre gegen Kirchenasylaktionen und die asylpolitische Opposition polemisierte. «Kirchen-Logik: Schutz Ja – Recht Nein» untertitelte sie die Karikatur, mit der sie ihr fast ganzseitiges Inserat in der *Neuen Zürcher Zeitung* zierte.

Auch heute erregt Kirchenasyl die Gemüter. Sans-Papiers oder abgewiesene Flüchtlinge in kirchlichen Räumen respektive in der Mitte der christlichen Gemeinde zu beherbergen, provoziert meist eine verdrehte Gretchenfrage: Sagt, wie haltet ihr es mit dem weltlichen Recht und dem demokratischen Rechtsstaat?, werden die Verantwortlichen gefragt. In Goethes Faust ist Gretchens Frage «Sag, wie hast du es mit der Religion?» suggestiv – und das ist sie auch in Bezug auf das Kirchenasyl. In der Frage allein äussert sich ein Verdacht, wenn nicht eine Anklage: Kirchenasyl wird zwar selten als unchristlich, wohl aber als Ausdruck einer undemokratischen oder rechtszersetzenden Gesinnung kritisiert. Die Rede ist von «rechtsfreien Räumen», der «Infragestellung des Rechtsstaats» oder der unbotmässigen «Politisierung» respektive «Instrumentalisierung» der Kirche und des Glaubens.

Diese Kritik ist, wie die eingangs erwähnte Karikatur zeigt, nicht neu: Sie begleitet das Kirchenasyl seit dessen Renaissance in den frühen 1980er-Jahren. Zu dieser Zeit wurde die an sich uralte, in ihrer herkömmlichen Form aller-

Ungehorsam im Namen des Rechtsstaats

Wie die Asylbewegung der 1980er-Jahre zur Renaissance des Kirchenasyls beitrug

Die Praxis des Kirchenasyls erregt auch heute die Gemüter. Stellt sie die Rechtsstaatlichkeit in Frage? Oder trägt sie zu einer lebendigen Demokratie bei, die Geflüchtete genauso vor obrigkeitlicher Willkür schützen will wie ihre BürgerInnen? Diese Frage ist nicht neu.

dings nicht mehr gängigen Praxis neu entdeckt: Entgegen früheren Epochen ging es nicht mehr darum, willkürliche oder grausame Straf- oder Selbstjustiz zu verhindern. Statt um tatsächliche oder vermeintliche Verbrecherinnen und Verbrecher drehte sich Kirchenasyl ab den 1980er-Jahren um Menschen ohne gültige Aufenthaltstitel, denen die Ausschaffung in Diktaturen oder Bürgerkriegsländer drohte.

Die Asylpolitik verschärft sich

Der Übergang von den 1970er- in die 1980er-Jahre war eine Zeit des asylpolitischen Umbruchs. Zu Ende kam eine Phase, in der die schweizerische Flüchtlingspolitik vom Bemühen getragen war, sich angesichts der tödlichen Grenzschiessungspolitik während des Zweiten Weltkriegs zu rehabilitieren. Flüchtlinge aus Ostblockstaaten wurden zu Tausenden ohne lange Verfahren aufgenommen, auch weil damit der Kommunismus moralisch auf die Anklagebank gesetzt werden konnte. Ab 1973 waren die Arbeiten am ersten eigentlichen Asylgesetz in Gang, das 1979 im Parlament beinahe einstimmig verabschiedet und 1981 in Kraft gesetzt wurde. Zunächst sprach der damalige CVP-Justizminister Kurt Furgler davon, das neue Gesetz erlaube dem Bundesrat, «eine grosszügige Asylpolitik fortzusetzen».

In der Folge kam es jedoch anders, nicht zuletzt weil weltweit insgesamt mehr Menschen Zuflucht in Westeuropa und den USA zu suchen begannen. Neu war zudem, dass die Flüchtenden nicht mehr hauptsächlich aus der sozialistischen «Zweiten Welt», sondern aus der «Dritten Welt» kamen. Schnell war der pauschale Verdacht zur Hand: Wer aus armen Ländern fliehe, sei eigentlich ökonomisch motiviert und missbrauche das liberale Schweizer Asylrecht. Entsprechend prägten rassistische Anfeindungen gegenüber Asyl Suchenden, ständige Gesetzesrevisionen sowie eine härtere Entscheidpraxis seitens der Asyl-

und Ausländerbehörden die Asylpolitik in den 1980er-Jahren.

In Reaktion auf diese Entwicklung entstand eine schweizweit soziale Bewegung zum Thema Flucht und Asyl. Die Asylbewegung bildete die soziale und ideelle Infrastruktur für die Wiederentdeckung des Kirchenasyls als Form des asylpolitischen Widerstands und Protests. Das Archiv der Asylbewegung zeigt, dass die Berufung auf Rechtsstaatlichkeit kein Privileg der Kritikerinnen und Kritiker des Kirchenasyls war. Im Gegenteil argumentierten die Asylbewegten, dass Kirchenasyl oder andere Widerstandsformen gegen die herrschende Asylpolitik und -praxis gewaltfreier ziviler Ungehorsam für den Rechtsstaat seien. Kirchenasyl war also ein Akt, die fest in behördlicher Hand verankerte, intransparente Asylpraxis öffentlich sichtbar zu machen und auf ihre Legalität und Legitimität hin zu befragen. So gesehen war Kirchenasyl alles andere als ein, vielleicht gut gemeinter, letztlich aber fundamentalistischer Angriff auf die Rechtsordnung, wie nicht nur die eingangs erwähnte *Aktion Freiheit und Verantwortung* argumentierte (und wie auch heute zum Teil wieder argumentiert wird). In dieser Auseinandersetzung gerieten die Kirchen zu einer wichtigen asylpolitischen Bühne und Institution.

Umstrittenes Widerstandsrecht

Aufschlussreich für die asylbewegte Sichtweise und die umkämpfte Rolle der Kirchen in der Asylpolitik ist die 1988 vom *Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund* (SEK) publizierte Denkschrift «Widerstand? Christen, Kirchen und Asyl». Der Bericht resultierte aus einer Reihe von Kirchenasylen und Aktionen von meist christlich motivierten Asylbewegten, die in den Vollzug der Asylpolitik intervenierten. Unter dem Vorsitz von Peter Saladin, dem renommierten Professor für Staats- und Verwaltungsrecht an der Universität Bern, warf

